

Klaus Koenen

Die Schriftprophetie des Alten Testaments in Schulbüchern und Unterrichtsentwürfen der 90er Jahre

Die Beschäftigung mit den alttestamentlichen Schriftpropheten beschränkt sich in der Schule, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf Jona, Amos, Jeremia und Jesaja. In der Primarstufe wird fast nur Jona behandelt, in der Sekundarstufe I liegt der Schwerpunkt auf Amos, gefolgt von Jona und Jeremia, während Jesaja nur eine untergeordnete Rolle spielt. In der Sekundarstufe II werden Propheten nur selten besprochen, Einzeltexte kommen jedoch hin und wieder im Rahmen thematischer Unterrichtseinheiten zur Sprache.

Die Fragen, denen hier nachgegangen werden soll, lauten: Wie werden die einzelnen Prophetenbücher in den Unterrichtsmaterialien rezipiert? Welches Bild wird von den Propheten entworfen? Was will man Schülern vermitteln? Und schließlich: Wie können Impulse der neueren Forschung für den Unterricht fruchtbar gemacht werden? Auf die Rezeption des Jonabuchs, das als Erzählung innerhalb der Prophetenbücher ohnehin eine Sonderstellung einnimmt, kann hier aus Raumgründen nicht eingegangen werden.

Die klassische, vom Idealismus geprägte Prophetenforschung sah die Propheten als herausragende religiöse Persönlichkeiten. Sie hat sich deswegen darauf konzentriert, die *ipsissima vox* der Propheten literarkritisch herauszuschälen, um das besondere Profil dieser Persönlichkeit nachzuzeichnen. Schulbücher und Unterrichtsmaterialien stehen noch ganz unter dem Eindruck dieses Ansatzes.¹ Hier treten die Propheten nach wie vor als machtvolle Redner lebendig vor Augen. Dabei führt der Versuch didaktischer Reduzierung zuweilen zu merkwürdigen Verzerrungen. So wird z. B. von Amos in Angleichung an Elia und Hosea erzählt, daß er in Bethel die Baalsverehrung und den Tanz um das goldene Stierbild als Bestandteil des Baalskultes kritisiert habe,² obwohl die Baalsverehrung bei Amos – anders als bei Hosea – kein Thema ist und das besagte Stierbild, das nicht zum Baals-, sondern zum Jahwekult gehörte, von ihm mit keinem Wort erwähnt wird. Oder Amos wird in Angleichung an Jeremia bzw. das dtr. Jeremiabild (Jer 11,10 u. ö.) der Vorwurf zugeschrieben, Israel habe den Bund mit

¹ Vgl. z. B. *H. K. Berg*, *Altes Testament unterrichten*. 29 Unterrichtsentwürfe, München – Stuttgart 1999, 288 ff.

² So *R. Oberthür*, *Kinder fragen nach Leid und Gott. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht*, München 1998, 160.

Jahwe gebrochen.³ Außer der Vermischung kann man auch eine zu starke Abgrenzung finden, die die Propheten auf ein sehr schmales Proprium einengt. Das Religionsbuch „Oikoumene 4“ (1996) unterscheidet: „Der Prophet der Anklage: Amos“, „Der Prophet des Friedens: Jesaja“ und „Der Prophet des Leidens: Jeremia“.⁴ Hier wird das Besondere so sehr in den Vordergrund gerückt, daß zentrale Gemeinsamkeiten verloren gehen und insbesondere Jesaja stark verzeichnet wird.

1 Amos

Abgesehen von Jona ist Amos in der Schule der prominenteste Prophet – wohl deswegen, weil sich bei ihm zentrale Gedanken der atl. Prophetie in wenigen Kapiteln verdichten. In den Unterrichtsmaterialien, die sich fast alle auf die Sekundarstufe I beziehen,⁵ lassen sich verschiedene Ansätze unterscheiden.

1.1 Was würde Amos heute sagen?

Eine Fülle von Materialien, die das seit den 70er Jahren beliebte und in Schulbüchern verbreitete Bild von Amos als Sozialrevolutionär nachzeichnen, zielt darauf, Schüler für soziale Ungerechtigkeiten zu sensibilisieren, sie zu sozialem Engagement zu animieren, ja in ihnen den Wunsch zu wecken, selbst als kämpferische Propheten aufzutreten.⁶ Da Kinder und Jugendliche im Alter der Sekundarstufe I ihre Identität oft in Vorbildern finden, versucht man auch, ihnen Amos als Vorbild nahezubringen.⁷ Von ihm wird dann das Bild eines Sozialkritikers entworfen, der für Gerechtigkeit kämpft, indem er mutig für das Recht der Armen eintritt und die Unterdrückungspraktiken der Reichen anprangert. Um soziales Engagement als lohnend erscheinen zu lassen, wird der Prophet wie schon in einer Redaktionsschicht des Amosbuches (vgl. z.B. 5,15) als ein Umkehrprediger⁸ verstanden, der nicht dem Volk ein bereits endgültig beschlossenes Gericht ansagt, sondern den Reichen Unheil nur für den Fall androht, daß man seiner Forderung nicht nachkommt. Die Verkündigung des Propheten zielt

³ „Baupläne Religion 7. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht in der 7. Klasse“, hg. von *W. Kalmbach* u. a., Stuttgart – Frankfurt/M. 1993, 118 f.

⁴ „Religionsbuch Oikoumene 4“, hg. von *D. Steinwede*, Düsseldorf 1996, 34ff; vgl. „Zeichen der Hoffnung. Religion – Sekundarstufe I“, hg. von *W. Trutwin* u. a., Düsseldorf 1989 (¹⁰1998) 79ff; *Ch. Evenari*, David und Propheten. Unterrichtsmaterialien mit Kopiervorlagen, Donauwörth 1996, 55 ff.

⁵ Zur Behandlung in der Primarstufe vgl. *C. Heller*, Geschichten zur Umwelt des Alten Testaments mit Arbeitshinweisen für die Grundschule, Düsseldorf 1994, 110–116; *Ch. Plate-Stede*, Herzen mit Ohren, Wuppertal 1998, 38ff; *Oberthür* (Anm. 2) 158ff; *Berg* (Anm. 1) 238 ff.

⁶ Vgl. z.B. *D. Haas*, Der Bibel anders begegnen. Spiel- und Handlungsideen für Schule und Gemeinde, Lahr 1994, 34f; *Heller* (Anm. 5) 115; *M. Feigenwinter*, Prophetische Gestalten, in: *P. Moll* (Hg.), Auf biblischen Spuren. 17 Unterrichtsentwürfe zum Alten und Neuen Testament, Zürich 1996, 66–83, 67.72. Mit dem Berufswunsch eines Sechsklässlers „Ich werde Prophet.“ (S. 81) scheint *Feigenwinter* sein Unterrichtsziel erreicht zu haben.

⁷ Vgl. *Feigenwinter* (Anm. 6); kritisch *Berg* (Anm. 1) 237 (vgl. dagegen 248).

⁸ Vgl. z.B. *J. und M. Schilling*, Die Propheten. 28 Arbeitsblätter mit didaktisch-methodischen Kommentaren. Sekundarstufe I, Stuttgart 1996, 15(M 3). 28(M 2).77; „Leitmedien. Religion 5/6“, hg. von *G. Neumüller*, St. Ingbert ²1996, 74; „Kursbuch Religion 2000 7/8. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 7./8. Schuljahr“, hg. von *G. Kraft* u. a., Stuttgart 1998, 122 (irrtümlich wird hier den Assyrern die Verschleppung ins Babylonische Exil zugeschrieben).

somit auf eine Besserung der Menschen und Verhältnisse und ist so verstanden leicht auf die heutige Lebenswelt mit ihren sozialen Mißständen übertragbar.

Das Arbeitsbuch „Baupläne Religion 7“ (Anm. 3, 107ff) beispielsweise erweckt den Eindruck, Amos habe sich gegen die Zerstörung der Umwelt eingesetzt. Aufgrund der allgemein für sekundär gehaltenen Doxologie in 4,13 wird dem Propheten ein schöpfungstheologischer Ansatz zugeschrieben, der Ps 104 vergleichbar sein soll, um ihn dann zu einem Vorkämpfer für die Bewahrung der Schöpfung zu machen.

Stark von befreiungstheologischen Gedanken – namentlich Milton Schwantes – geprägt ist der Unterrichtsentwurf von *Claudia Seidler* und *Peter Will* (1997).⁹ Während die meisten Arbeiten Amos als reichen Großgrundbesitzer vorstellen, wird er hier als armer Saisonarbeiter gezeichnet. Exegetisch ist die eine Hypothese so fraglich wie die andere,¹⁰ vertreten wird die Saisonarbeiter-Hypothese hier jedoch nicht aufgrund einer besseren Auswertung der Quellen, sondern in dem Interesse, den Propheten den kleinen Leuten zu einem der ihren zu machen. Diesem Interesse entspricht, daß Amos nicht wie so oft als einsame Prophetenpersönlichkeit gezeichnet wird, sondern als Vertreter eines Kollektivs, nämlich der Armen und ihrer kollektiven Erfahrungen. Die Gerichtsankündigung des Propheten gilt folglich nicht dem ganzen Volk (so allerdings Amos 8,2), sondern nur den Reichen. Ziel des Unterrichtsentwurfs ist es, über die „schiefe Mauer“ (3. Vision)¹¹ als Symbol für „schiefe“ = ungerechte Verhältnisse eine Verbindung zwischen Mißständen damals und heute herzustellen.

Das Anliegen dieses Ansatzes, Schüler für ungerechte Verhältnisse zu sensibilisieren und zu sozialem Engagement zu motivieren, ist überaus wichtig! Bei den genannten Entwürfen wird jedoch der „garstige Graben“ zwischen Amos und heute ignoriert. Amos tritt kaum als Prophet des 8. Jh.s v. Chr. in Erscheinung,¹² sondern wird – neben Gestalten wie Martin Luther King und Mutter Theresa – zu einem zeitlosen Gerechtigkeitskämpfer, der sich gegen Atomkraft und für Eine-Welt-Projekte einsetzt. Unter der Überschrift „Was würde Amos heute sagen?“ weiß der Prophet – z. B. in von Schülern zu erstellenden Collagen – zu allen möglichen Problemen dieser Welt etwas zu sagen.¹³

⁹ Schiefe Mauern in Israel. Unterrichtseinheit zum Thema „Amos“ im 7./8. Schuljahr, FoRe 2/1997, 12–27.

¹⁰ Daraus, daß Maulbeerfeigen nur im Bereich der Mittelmeerküste wachsen, der Prophet somit sowohl im Bergland bei Thekoa (Viehherden), als auch in der Küstenebene tätig war, hat man geschlossen, daß er über große Ländereien verfügt habe. Mit gleichem Recht kann man aus den Beobachtungen jedoch schließen, daß er nur Saisonarbeiter war. Die Frage nach dem sozialen Status läßt sich also im Grunde nicht beantworten.

¹¹ Nach der seit dem Mittelalter gängigen Deutung zeigt Gott in der 3. Vision mit einem *Bleilot*, daß die Mauer = Israel schief und unbrauchbar ist. Die neuere Forschung hat jedoch erwiesen, daß Jahwe eine *Waffe* in der Hand hält, um die Stadt zu zerstören. Die Vision expliziert also nicht die Anklage („schiefe Mauer“), sondern die Unheilsankündigung. Von dem Bleilot und der schiefen Mauer wird man sich verabschieden müssen.

¹² Symptomatisch ist ein historischer Fauxpas von *Seidler – Will*, (Anm. 9) 14.21. Die Behauptung, Bethel sei zur Zeit des Amos in Konkurrenz zu Jerusalem getreten und zu einem Wallfahrtsort geworden, beruht auf einer Verwechslung von Jerobeam I. und II.

¹³ Vgl. *J. und M. Schilling* (Anm. 8) 34; „Kursbuch Religion 2000 7/8“ (Anm. 8) 120; „Leitmedien. Religion 5/6“ (Anm. 8) 68; „Jahresringe 7. Unterrichtswerk für Katholische Religionslehre an Realschulen

1.2 Das Erbe des Amos

Auch *Hubertus Halbfas*¹⁴ (1997) stellt Amos als einen scharfen Kritiker sozialer Mißstände vor, beläßt ihn dabei aber ganz in seiner Zeit. Er zählt ihn zu den bedeutenden Personen, die in der Geschichte zur Schärfung des sozialen Bewußtseins beigetragen haben. „Das soziale Gewissen, das heute unter den Völkern der Welt schlägt, die sozialen Programme, Gesetze und Lebensordnungen, die es gibt, stehen im Erbe des Amos“ (S. 38).¹⁵ Der Prophet spricht die heutigen Menschen nicht direkt an, wohl aber indirekt, denn „als ‚Gottes Erstling‘ hat Israel durch seine Propheten der Welt einen Weg gewiesen“ (S. 38).

1.3 Amos lehrt, die Welt mit neuen Augen zu sehen

Ein ganz anderes Amosbild findet sich in den von *Rudolf Tammeus* 1997 herausgegebenen Materialien.¹⁶ Den vielen Entwürfen, die die Sozial- und Kultkritik des Propheten ins Zentrum rücken, wird entgegengehalten, daß sie den Schülern zwar eine – zumindest äußerliche – Identifikation mit den Anklagen des Amos erlauben, aber das Interesse an einem näheren Verständnis des Phänomens Prophetie nicht wirklich befriedigen. Als das Besondere der Prophetie werden die Visionen und Auditionen herausgestellt, die den Propheten als Offenbarungen gelten und durch die sie die Welt

in Baden-Württemberg. Klassenstufe 7“, hg. von *G. Jerger*, Stuttgart 1991, 50ff; „Lebenslinien 7. Unterrichtswerk für Katholische Religionslehre an Hauptschulen in Baden-Württemberg. Klassenstufe 7“, hg. von *G. Jerger*, Stuttgart 1991, 46ff; „Den Glauben leben 7. Ein Religionsbuch für das 7. Schuljahr“, hg. von *H.-W. Nörtersheuser*, Freiburg u. a. 1992, 48–51; Möckmühler Arbeitsbogen Nr. 80, Möckmühl – Stuttgart 1993; *P. Lehmann*, Ein Prophet geht über die Grenze, Aufbrüche 2/1995, 31–37; *Evenari* (Anm. 4) 62–65.74–77; *Berg* (Anm. 1) 244–254 bes. 253.

U. Geiger (Die soziale Frage. 33 Arbeitsblätter mit didaktisch-methodischen Kommentaren. Sekundarstufe I, Stuttgart u. a. 1997, 51) schlägt vor, in einen Tempel eine Klagemauer, die die Klagemauer des Betheler Tempels sein könnte, zu zeichnen und die Schüler auf deren Steine schreiben zu lassen, was Amos heute anklagen würde. Abgesehen davon, daß hier der völlig falsche Eindruck erweckt wird, als gehörte zu einem Tempel in Israel eine Klagemauer, ist gegen diesen Vorschlag einzuwenden, daß die Klagemauer keine Anklagemauer ist. In „Lebens-Zeichen 7/8. Ein Unterrichtswerk für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, Bd. 2“, hg. von *M. Schwieger*, Göttingen 1990 (²1992) 23ff, wird nur nach „Amos heute in Lateinamerika“ gefragt und auf Oscar Romero verwiesen, nicht jedoch nach Amos heute in der westlichen Welt.

In „SpurenLesen. Religionsbuch für die 7./8. Klasse“, hg. von *I. Berkenbusch* u. a., Stuttgart 1998, 73ff, wird auf eine direkte Übertragung verzichtet, jedoch Material bereitgestellt, das im Unterricht einen Vergleich mit heutigen Mißständen erlaubt. *W. Bühlmann – A. Schwegler* (Der Prophet Amos [Impulse und Hilfen zum Bibel- und Religionsunterricht 8], Luzern 1990) bieten, um der Realitätsorientierung von Schülern der 5./6. Klasse gerecht zu werden, ausgezeichnetes Material zum historischen Hintergrund der Amoszeit (Fehler allerdings S. 49.53) und gehen davon aus, daß die Schüler die Aktualität des Propheten sehr rasch selbst entdecken (S. 34.41).

¹⁴ „Religionsbuch für das 7./8. Schuljahr. Teil 1“, hg. von *H. Halbfas*, Düsseldorf 1990 (⁶1997) 37f; „Religionsunterricht in Sekundarschulen. Lehrerhandbuch 7“, hg. von *H. Halbfas*, Düsseldorf 1994 (²1996) 187 ff.

¹⁵ Zu Unrecht wird allerdings (vgl. „Religion – Sekundarstufe I. Lehrerkommentar“, hg. von *W. Trutwin* u. a., Düsseldorf 1993, 397) auch in den heutigen Menschenrechten ein Erbe des Amos bzw. Israels gesehen. Weder Amos noch ein anderer atl. Prophet kann als Vorkämpfer von Menschenrechten wie Meinungs- und Religionsfreiheit angesehen werden (gegen *Feigenwinter* [Anm. 6] 68).

¹⁶ *M. Stille*, Amos – mit anderen Augen sehen lernen, in: *R. Tammeus* (Hg.), Religionsunterricht praktisch. Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Sekundarstufe I, Göttingen 1997, 31–50; vgl. *M. Jeub*: <http://www.zum.de/ZUM/Faecher/evr/B.W/material/AMOS.HTM>.

mit neuen Augen sehen lernen. Amos erscheint jetzt nicht als ein Umkehrprediger, der die Zustände in Israel analysiert, mit seinem Gerechtigkeitsideal vergleicht und dann zu der Erkenntnis kommt, daß es so nicht weitergehen kann, sondern als ein Visionär, der zunächst und vor allem von Jahwe die Offenbarung empfangen hat, daß Israel untergehen wird. Erst die Suche nach einem Grund für dieses Unheil bringt ihn dazu, Mißstände zu erkennen und anzuprangern. Der Unterrichtsentwurf will vor allem zeigen, daß Visionen eine neue Sicht der Realität vermitteln können. Auch wenn es ein Wagnis ist, sie für göttliche Offenbarungen zu halten, soll der Umgang mit neuen Wahrnehmungen der Wirklichkeit spielerisch eingeübt werden. Unterrichtsmaterialien, die heutige Mißstände aufzeigen, zielen hier nicht auf eine Aktualisierung des Amos, sondern sollen „zu einem kontroversen Vergleich anregen, in dem die Zeitgebundenheit und die jeweiligen Möglichkeiten alternativer Sichtweisen der Wirklichkeit ausgelotet werden können“ (S. 33).

Die Stärke dieses Unterrichtsentwurfs liegt nicht nur darin, daß er von den Propheten ein Bild zeichnet, das ihrem Selbstzeugnis viel eher entspricht, sondern auch darin, daß er die Schüler vorsichtig an den für Theologie und Glauben zentralen Gedanken heranführen will, daß Wirklichkeit auch ganz anders wahrgenommen werden kann, darf und soll.

1.4 Hoffnung lernen

Ein ganz anderer Aspekt wird in dem 1995 von *Ingo Baldermann* herausgegebenen Schulbuch „Hoffnung lernen“ ins Zentrum gerückt.¹⁷ Die Propheten sind nicht von Oppositionsgeist und Destruktivität getrieben, sondern von einer Vision, jedoch nicht von einer Untergangsvision, sondern von der Vision einer besseren Zeit und der Hoffnung auf eine Welt, in der Recht und Gerechtigkeit wie Wasser strömen (Am 5,24). Kinder im Alter von 10–12 Jahren können am Leid anderer Mensch noch sehr stark Anteil nehmen und die für die Propheten zentrale Vision von einer Welt des Friedens und der Gerechtigkeit teilen.¹⁸

Die Stärke dieses Ansatzes liegt darin, daß hier elementar bei den Wurzeln angesetzt wird. Hoffnungen und Wünsche, der Traum von einer heilvollen Welt sind für eine vom Evangelium aus denkende Theologie von fundamentaler Bedeutung. Hier wird eschatologisch gedacht, und von einer soteriologisch konzipierten Eschatologie aus kommt man dann zu einer Gegenwartskritik, die fundiert ist und nicht nur engagiert vorgetragen wird. Es werden nicht einfach aktuelle Mißstände benannt, sondern hier wird das Ende ins Auge gefaßt, an dem sich auch künftige Gegenwart messen lassen muß. Den Schülern wird hier nicht ein Fisch gegeben, sondern eine Angel, die ihnen auch langfristig helfen kann, und zwar nicht zuletzt dabei, soziale Mißstände zu sehen und zu kritisieren.

¹⁷ „Hoffnung lernen. Religion 5/6“, hg. von *I. Baldermann*, Stuttgart u. a. 1995, 106ff; „Hoffnung lernen. Religion 5/6. Lehrerband“, hg. von *I. Baldermann*, Stuttgart u. a. 1996, 76 ff. Vgl. „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8. Lehrerband“, hg. von *H. Ruppel – I. Schmidt*, Stuttgart u. a. 1997, 11.

¹⁸ Vgl. „Hoffnung lernen. Religion 5/6. Lehrerband“ (Anm. 17) 76; „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8“, hg. von *H. Ruppel – I. Schmidt*, Stuttgart u. a. 1996, 14.

2 Jeremia

Jeremia wird in der Schule nur selten behandelt und fast nur in der Sekundarstufe I.¹⁹ Dabei wird er in manchen Materialien vor allem als ein mit Amos vergleichbarer Kritiker dargestellt, in anderen erhält er, ohne daß die Botschaft des Kritikers vernachlässigt würde, als der junge oder als der leidende Prophet ein besonderes Profil.

2.1 Jeremia klagt an

Der Unterrichtsvorschlag von *Anne Ulferts-Tatjes* und *Uwe H. K. Tatjes*²⁰ (1993) zeichnet Jeremia – ganz in Entsprechung zu den Entwürfen, die oben unter der Überschrift „Was würde Amos heute sagen?“ vorgestellt wurden – als einen Weltverbesserer, dem es mehr um die Gegenwart als um die Zukunft geht. Er will seine Zeitgenossen aufrütteln, sie in ihrer bürgerlichen Ruhe stören und zur Umkehr bewegen. Neu gegenüber Amos sind die Zeichenhandlungen. Sie werden als spektakuläre Aktionen dargestellt, die dem entsprechen, was Greenpeace heutzutage macht.²¹ Die Schüler sollen hier ermutigt werden, dem Vorbild des Propheten folgend Mißstände konsequent anzuprangern, auch durch spektakuläre Aktionen.

Das Religionsbuch „Hoffnung lernen“ (Anm. 17, 113) setzt wieder ganz anders an. Für Jeremia steht – wie für Amos – nicht die Gegenwartskritik im Zentrum, sondern die Hoffnung auf eine bessere Welt. Erst der Traum von Gerechtigkeit und Frieden macht den Propheten zu einem Kämpfer, der alles Unrecht anklagt und den Menschen die Folgen ihres Handelns vor Augen führt.²²

2.2 Der junge Prophet

Bei seiner Berufung erhebt Jeremia den Einwand, er sei noch zu jung. Schülern gegenüber wird die Jugend des Propheten hervorgehoben, weil man glaubt, ihn als jungen Menschen Kindern eher nahe bringen zu können und so eine Identifikation zu erleichtern.²³ Wenn dem jungen Jeremia dann zugesagt wird, daß Gott mit ihm ist und er es schaffen wird, auch gegen die Mächtigen dieser Welt zu reden, so sollen Jugendliche damit ermutigt werden, sich auch als junge Menschen etwas zuzutrauen.²⁴ Für die Schüler stellt sich dann die in dem Religionsbuch „Den Glauben leben 7“ formulierte

¹⁹ Zu Jeremia in der Primarstufe vgl. „Religionsbuch Oikoumene 4“ (Anm. 4) 38 f.

²⁰ *A. Ulferts-Tatjes – U. H. K. Tatjes*, Ein erzählerischer Zugang zur Gestalt des Jeremia, *EvErz* 45 (1993) 350–354.

²¹ Soziale Anklage und Drohung stehen auch bei *Heller* ([Anm. 5] 117–125) im Vordergrund; vgl. „Religionsbuch für das 7./8. Schuljahr“ (Anm. 14) 38–41; „Religionsunterricht in Sekundarschulen. Lehrerhandbuch 7“ (Anm. 14) 199–202; „Entdeckungen machen. Werkbuch – Materialien für Lehrer“, hg. von *J. Kluge*, Düsseldorf 1989, 160.165f, wo die Botschaft Jeremias mit dem Wirken Ernesto Cardenals verglichen werden soll. In „Treffpunkt RU 7/8“, hg. von *R. Bamming – M. Trendelkamp*, München 1991, 91ff, wird zwar zunächst der Vorwurf der Fremdgötterverehrung ins Zentrum gestellt, dadurch, daß dann aber Friedensaktivisten des Golfkriegs mit Jeremia verglichen werden, rückt die politische Kritik wieder in den Vordergrund.

²² Vgl. „Hoffnung lernen. Religion 5/6. Lehrerband“ (Anm. 17) 81.

²³ „Hoffnung lernen. Religion 5/6“ (Anm. 17) 112.

²⁴ Vgl. *M. und J. Schilling* (Anm. 8) 67.

Frage: „Welche prophetische Aufgabe haben gerade junge Menschen in der Kirche und in unserer Gesellschaft?“ (Anm. 13, 52).

2.3 Der leidende Prophet

Amos ist aus dem Betheler Tempel vertrieben worden. Viel stärker als er wurde Jeremia wegen seiner Botschaft verfolgt und gequält, und das gibt dem Propheten sein besonderes Profil.²⁵ In Unterrichtsmaterialien bilden die Leiden Jeremias deswegen häufig ein wichtiges Zentrum der Darstellung.²⁶ Der Prophet erscheint als ein zu Unrecht Verfolgter, und nicht zuletzt die Rolle des Underdog kann und soll Sympathien gewinnen und Identifikation fördern.

2.4 Der verzweifelte Prophet

Jeremia reagiert auf die Nachstellungen seiner Mitmenschen nicht als unangefochten siegreicher Held, auch nicht mit der kämpferischen Souveränität eines Amos (7,10–17), sondern verschüchtert und ängstlich. In den autobiographisch verstandenen Konfessionen läßt Jeremia seine innersten Gefühle und Schwächen erkennen. Ausgelacht, verspottet und verfolgt fühlt er sich von Gott betrogen, verlassen und in die dunkle Nacht geführt.²⁷ Diese Gedanken werden von Unterrichtsmaterialien aufgenommen, um den Schülern Jeremia – ähnlich wie Jona – mit seinen menschlichen Schwächen nahezubringen und als Identifikationsfigur für eigene Schwächen und Glaubenszweifel anzubieten. In Jeremia will man Jugendliche, die auf der Suche nach Orientierung und Anerkennung sind, ansprechen, indem man an ihre Erfahrungen von Alleinsein, Abgewiesen-Werden und Dunkelheit anknüpft.²⁸ Der Prophet, der einst ein Joch auf sich nahm, wird – auch wenn das mit dem ursprünglichen Sinn der Zeichenhandlung nichts zu tun hat – zum Symbol für den unterjochten und von Gott verlassenen Menschen.²⁹ Aber – und darin soll Jeremia Hoffnung stiften – letztlich findet er seinen Halt doch bei Gott, ruft ihn weiter an und gehorcht ihm. Er ist „von Gottes Hand gepackt“³⁰, in Gott verwurzelt,³¹ und deswegen läßt er sich nicht zum Schweigen bringen, sondern kann sogar – hier wird auf die sicher nachjeremianische Verheißung eines neuen Bundes in Kap. 31 Bezug genommen – als der verzweifelte Prophet anderen Hoffnung stiften. Gerade darin wird er den Jugendlichen als Zeichen der Hoffnung

²⁵ Zur Parallelisierung Amos – Jeremia vgl. *M. und J. Schilling* (Anm. 8) 22f.39.85. Wenn hier allerdings zwischen Materialien zum Thema „Leid der Propheten“ allgemeine Überlegungen zum Leid des Menschen („Leid veredelt“, hat reinigende Kraft und erzieherische Funktion) gesammelt werden, wird der Zugang zum Leiden der Propheten verstellt. Propheten sollen durch ihr Leiden nicht erzogen werden, sondern an ihrem Leiden soll die Schlechtigkeit des Volkes, das sogar die Boten Gottes mißachtet, deutlich werden.

²⁶ Vgl. „Den Glauben leben 7“ (Anm. 13) 56; „Lebens-Zeichen 7/8“ (Anm. 13) 31–38.

²⁷ Vgl. „Religion – Sekundarstufe I. Lehrerkommentar“ (Anm. 15) 398f.

²⁸ Vgl. *W. Müller*, Von Gottes Hand gepackt – Der Prophet Jeremia, in: „Kursbuch Religion. Neuausgabe 7/8. Lehrerhandbuch“, hg. von *H. Hanisch – W. Müller*, Frankfurt/M. 1991, 111–129, 111.123.

²⁹ So „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8“ (Anm. 18) 16.

³⁰ So die Überschrift des Kapitels zu Jeremia in „Kursbuch Religion. Neuausgabe 7/8“, hg. von *H. Hanisch* u.a., Frankfurt/M. 1991, 48ff; vgl. „Jahresringe 7“ (Anm. 13) 63f; „Lebenslinien 7“ (Anm. 13) 58ff.

³¹ Vgl. *B. Leßmann*, Wurzeln geben Halt. Unterrichtsentwurf zum Symbol „Wurzel“ im 4. Schuljahr, FoRe 1/1995, 3–10, 5f.

und Vorbild vorgestellt.³² In der Identifikationsfigur Jeremia werden sie somit von der Dunkelheit zum Licht geführt.

3 Jesaja

Das Jesajabuch als ganzes beschreibt in seinem Aufbau – grob gesagt – einen Weg vom Unheil zum Heil. Dieser Weg wird in den für die Primarstufe konzipierten Unterrichtsmaterialien von *Rainer Oberthür* (1998) sehr schön nachgezeichnet.³³ Ohne daß die Anklagen Jesajas und mit ihnen eine kritische Wahrnehmung der sozialen Verhältnisse zu kurz kämen, werden Kinder hier zu Worten des Trostes und ermutigenden Verheißungen geführt.

Die meisten Unterrichtsmaterialien beziehen sich nur auf Jesaja als Propheten des 8. Jh.s. Dabei wird dieser nur selten als ein Gerichtsprophet dargestellt, dessen Sozialkritik und Unheilsankündigungen wie bei Amos unmittelbar auf die heutige Zeit übertragen werden sollen³⁴ oder dessen Vision von einer besseren Welt nach wie vor aktuelle Bedeutung haben kann³⁵, sondern er erscheint vor allem als ein Prophet der Hoffnung, der ein messianisches Friedensreich angekündigt hat. In Unterrichtseinheiten zu Themen wie „Friede“, „Hoffnung“, „Zukunft“ oder auch „Jerusalem“³⁶ bestimmen Texte wie Jes 2,2–5; 9,1–6; 11,6–9 – also Texte, deren redaktionelle Herkunft unter Exegeten fast *opinio communis* ist – das Bild des Propheten,³⁷ der in den Unterrichtsmaterialien damit eine Wandlung vom Gerichts- zum Heilspropheten durchmacht – eine Wandlung, die freilich der Entwicklung entspricht, die der Prophet schon im Fortschreibungsprozeß des Jesajabuches gemacht hat.³⁸

Auch wenn die Darstellung Jesajas als Heilsprophet angesichts des nachexilischen Jesajabildes ein gewisses Recht hat, scheint es sinnvoller, sich dort, wo ein Heilsprophet vorgestellt werden soll, auf Deutero- oder Tritojesaja zu beziehen.³⁹ Überhaupt

³² Vgl. Müller (Anm. 28) 125f; „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8“ (Anm. 18) 16–19; dazu „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8. Lehrband“, (Anm. 17) 21.

³³ Oberthür (Anm. 2) 140–147; vgl. „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8“ (Anm. 18) 21.

³⁴ Zu nennen sind allerdings: „Lebens-Zeichen 9/10. Ein Unterrichtswerk für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, Bd. 3, Arbeitsbuch für das 9. und 10. Schuljahr“, hg. von B. Besser-Scholz, Göttingen 1992, 96f, wo die redaktionelle apokalyptische Vision vom Weltende in Jes 24,1–13 mit der Zeichnung von H. Bartsch, „Atompilz über Aachen“ verbunden wird. Bei Geiger ([Anm. 13] 49) sollen Schüler aufgrund von Jes 58 (sic) die Mißstände, zu deren Beseitigung Jesaja im 7. Jh. (sic) aufgerufen habe, mit heutigen Mißständen vergleichen.

³⁵ Vgl. „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8“ (Anm. 18) 13.

³⁶ Bei dem Thema „Pfingsten“ sollte man allerdings nicht auf die Gabe des Geistes an den König in Jes 11,2–4 verweisen (so „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8“ [Anm. 18] 156), sondern eher auf Joel 3.

³⁷ Die Kapitel zu Jesaja tragen Überschriften wie „Der Prophet des Friedens“ („Religionsbuch Oikoumene 4“ [Anm. 4] 36f) oder „Künder der Hoffnung“ („Religion – Sekundarstufe I. Lehrerkommentar“ [Anm. 15] 397f).

³⁸ Vgl. „Lebens-Zeichen 9/10“ (Anm. 34) 60f; „Hoffnung lernen. Religion 5/6“ (Anm. 17) 78.114f; R. Oberthür, *Kinder und die großen Fragen. Ein Praxisbuch für den Religionsunterricht*, München 1995, 123–125; C. Götz u. a., *Bilder der Hoffnung – trotz Schrecken. Unterrichtsvorschlag Sekundarstufe I/II, Entwurf 2/1997, 71–95, 74*; S. Gaa-de Mür, *Advent – Zeit der Erwartung, Information und Material, 1/1997, 5–15*.

³⁹ So „Den Glauben leben 7“ (Anm. 13) 58f; vgl. „Arbeitsbuch zur Bibel. Unterrichtswerk für die Sekundarstufe II, hg. von W. Brändle, Hannover 1993, 92 ff.

verdienen die Heilsankündigungen in Jes 40–66, von denen nur die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde (65,16ff) in Unterrichtsmaterialien des öfteren behandelt wird,⁴⁰ größere Beachtung, denn sie können Kindern und Jugendlichen Hoffnung geben, Mut machen und vor allem die Vision von einer besseren Welt vermitteln.⁴¹

Für die Rezeption der Propheten ab den höheren Klassen der Sekundarstufe I scheint es mir nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar, Einsichten der neueren Prophetenforschung aufzunehmen. Diese hat in letzter Zeit mehr und mehr erkannt, daß wir große Teile der Prophetenbücher redaktionellen Fortschreibungen verdanken, die man nicht – wie es in der klassischen Prophetenforschung leider geschehen ist – als theologisch minderwertig abtun darf, sondern die die gleiche Beachtung verdienen wie ursprüngliche Prophetenworte. Die Entwicklung hat dazu geführt, daß die Propheten selbst dort, wo ihr individuelles Profil noch greifbar sein mag, nicht mehr als besondere Persönlichkeiten im Zentrum des Interesses stehen, sondern man auch den Redaktoren, die dem Prophetenbuch und damit dem kanonisierten Text ihren prägenden Stempel aufgedrückt haben, große Beachtung schenkt.⁴² Im Mittelpunkt der biblischen Bücher, die in der Verkündigung eines Gerichtspropheten wurzeln, steht nicht die Persönlichkeit eines Amos oder Jesaja, sondern aufgrund der Arbeit der Redaktoren die Ankündigung eines eschatologischen *Heilshandelns* Gottes.⁴³ Die theologische Arbeit der Redaktoren verdient auch unter biblisch-theologischem Gesichtspunkt Beachtung, d.h. im Blick auf die Verbindungen, die sich hier zur Heilsverkündigung des Neuen Testaments ergeben.

Wenn im schulischen Unterricht noch ganz die Frage nach den prophetischen Persönlichkeiten im Zentrum steht, so mag sich das im Blick auf Altersgruppen rechtfertigen lassen, für die ein Prophet als Person eine Vorbildfunktion übernehmen kann. Für die höheren Klassen der Sekundarstufe I scheint es mir jedoch sinnvoll, weniger von prophetischen Persönlichkeiten auszugehen, sondern von den Themen der Prophetenbücher – und hier können m. E. gerade die Zukunftsvisionen der nachexilischen Zeit auch in der Schule Bedeutung gewinnen. Diese Visionen können bei Schülerinnen und Schülern neue Erfahrungen hervorrufen und gerade in ihrer Kontrafaktizität dazu anleiten, die Welt mit neuen Augen zu sehen. Die Vielfältigkeit der Zukunftsentwürfe, die zeigt, daß es in ihnen nicht um Prognostik geht, kann zudem interessante Diskussionen darüber auslösen, welche Zukunftsvision das erstrebenswerteste Bild von einer künftigen Welt zeichnet.

Als Beispiel sei auf die Entwürfe von einem eschatologischen Friedensreich verwiesen. Davon, wie dieses Reich aussieht, entwickeln die Propheten sehr verschiedene und gerade in ihrer Vielfalt wahrzunehmende und zu diskutierende Vorstellungen. Da werden alle fremden Völker in einem großen Gottesgericht vernichtet (Sach 14). Oder sie bekehren sich zu Jahwe und pilgern nach Jerusalem (Jes 2,2–5; Mi 4,1–4). Oder

⁴⁰ „Lebens-Zeichen 9/10“ (Anm. 35) 105f; „Gerechtigkeit lernen. Religion 7/8“ (Anm. 18) 37.

⁴¹ Vgl. I. Kramer, „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen Gottes Zusage in Jes. 43,1 für Kinder in der Primarstufe, FoRe 2/1992, 15–19; „Hoffnung lernen. Religion 5/6“ (Anm. 17) 89f.

⁴² Vgl. O. H. Steck, Die Prophetenbücher und ihr theologisches Zeugnis, Tübingen 1996.

⁴³ Vgl. K. Koenen – R. Kühschelm, Zeitenwende (Die Neue Echter Bibel. Themen 2), Würzburg 1999.

sie verehren Jahwe in ihren jeweiligen Heimatländern (Jes 19,19ff). Oder sie verehren auch in der Heilszeit weiterhin ihre je eigenen Götter (Mi 4,5). Diese Zukunftsvisionen fordern in ihrer Vielfalt zum kreativen Weiterdenken heraus, und in diesem Rezeptionsprozeß kann Schülerinnen und Schülern gerade in einer Zeit der kargen Visionen eine Zukunftshoffnung nahe gebracht werden, die zur Gegenwartskritik herausfordert und über den Tag hinaus eine Perspektive vermittelt. Die Hoffnung, die auch in der Verkündigung des Neuen Testaments Nahrung erhält, weist einen Weg durch die Gegenwart und zeigt, in welche Richtung die konkrete Praxis schon im hic et nunc zu gehen hat, denn die Hoffnung führt dem Handeln die Hand. Nur mit einer Vision vom Frieden kann man täglich am Frieden arbeiten.